

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 61 (1974)
Heft: 4: Energie und Wohnungsbau = Energie et habitation

Artikel: Architekturaktuallitäten aus Spanien
Autor: Ortiz-Echagüe, César
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-87723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

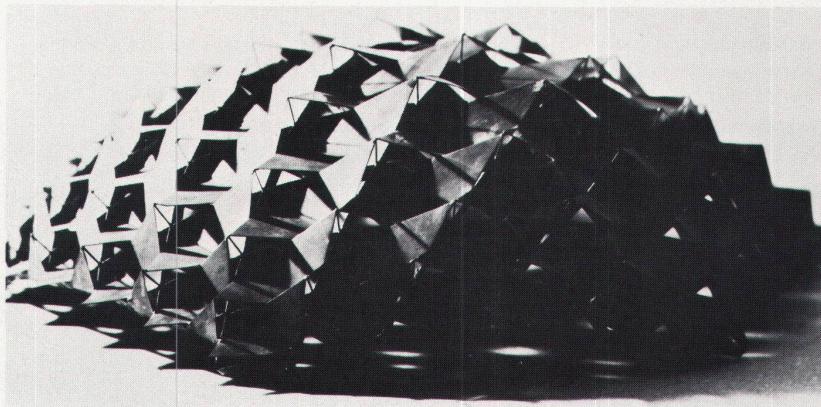
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von César Ortiz-Echagüe

Architekturaktualitäten aus Spanien

Logischerweise nehmen die spanischen Architekten auch teil an der gegenwärtigen Besorgnis weiter Kreise der Bauwelt, Bausysteme zu erlangen, die irgendeiner Eigenschaft der heutigen Gesellschaft entsprechen und für viele ihrer Funktionen veränderliche Räume, leichte Transportierbarkeit und Wirtschaftlichkeit erfordern. Wenn in dieser Forschungsrichtung Verwirklichungen so bedeutender Art wie die Bedachungen von Otto Frei in München erreicht wurden, könnte es vermessen erscheinen, die viel bescheideneren Versuche einer Reihe von spanischen Architekten zu erwähnen; einige von ihnen scheinen es mir zu verdienen, trotzdem hervorgehoben zu werden.

An erster Stelle möchte ich mich auf einen jungen Architekten beziehen, der leider bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt ist. Es handelt sich um Emilio Pérez Piñero, der schon seit über 10 Jahren seine ganze Kraft der Erforschung und der Konstruktion von Metallspanndächern zugewandt hatte. Seine Modelle führte er in einem kleinen Dorf der «Mancha» aus, dem Land von «Don

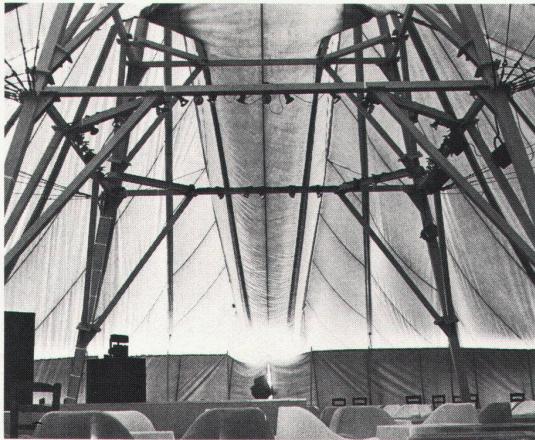


Quijote»; die Originalität seiner Lösungen erweckte nach und nach die Aufmerksamkeit der Spezialisten. Kurz vor seinem tragischen Tode wurde ihm der «Auguste-Perret»-Preis zuerkannt.

Auch ein anderer Architekt, José Miguel de Prada Poole, ist mit der Durchführung einer Reihe interessanter Experimente auf dem Bauwesen mit aufblasbaren Plastikwerkstoffen beschäftigt. Aus Anlass eines Kongresses über Entwurfsfragen, der in Ibiza stattfand, wurde unter seiner Leitung eine kleine «Instantstadt» aufgebaut, die dazu dienen sollte, einen Teil der Kongressteilnehmer unterzubringen. Die eigenen Benutzer nahmen aktiv teil an der Befestigung der Plastikbänder, wobei zylindrische und kugelförmige Moduln entstanden, die bei geeigneter Zusammenstellung sehr originelle Formen ergaben. Trotz aller Einschränkungen war das erzielte Resultat von grossem Interesse und von einem beträchtlichen ästhetischen Wert durch die schöne Kombination der farbigen Plastikwerkstoffe, die man in den Schwarzweissaufnahmen nicht wahrnehmen kann.



In der gleichen Richtung präsentiert sich, wenn auch gemäss einer mehr traditionell interessanten Lösung, der Vergnügungspavillon, der während der Touristikzeit auf einem in der Nähe von Malaga gelegenen Strand errichtet wurde. Es ist das Werk von drei katalanischen Architekten, Ramón Artigues, Alfonso Soldevilla und Javier López Rey. Ein grosses, zweifarbiges Segeltuchdach, rotorange und gelb, hängt an einem



Metallgestell, das im Innern sichtbar ist. Sowohl der Innenraum wie auch

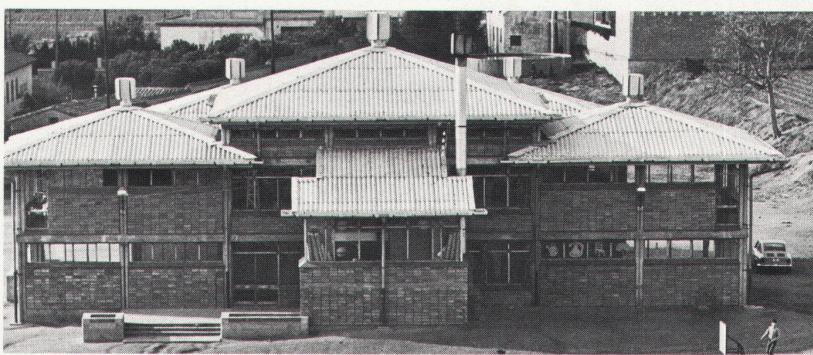
das äussere Volumen zeigen eine grosse Harmonie in ihren Proportionen.



Auf dem Gebiet des Schulbaues herrscht in Spanien eine wachsende Aktivität und eine sichtbare Verbesserung ihrer architektonischen Qualität. Ausserdem ist es eines der Gebiete, auf denen die Architekten sich anstrengen vorfabrizierte Systeme einzuführen, dies obwohl eine wirkliche staatliche Koordinierung fehlt, diesen Bemühungen zum Erfolg zu verhelfen. Ich beschränke mich darauf, auf zwei derartige Beispiele in

Barcelona hinzuweisen. Der junge Architekt Manuel Brullet hat einen sinn-

reichen Bezirksschulotyp geschaffen, der durch vier Aulamoduln gebildet



wird, die durch die allgemeinen Dienstleistungsbereiche vervollständigt

werden, und zwar mit einer sowohl einfachen wie auch gelungenen Zusammenstellung. Er hat sehr wirtschaftliche Werkstoffe verwendet, Asbestzement in den Bedachungen und Lüftungsschächten, Backsteine für die Mauern mit Sichtfallrohren, wodurch das Gebäude einen grossartigen Eindruck erweckt.

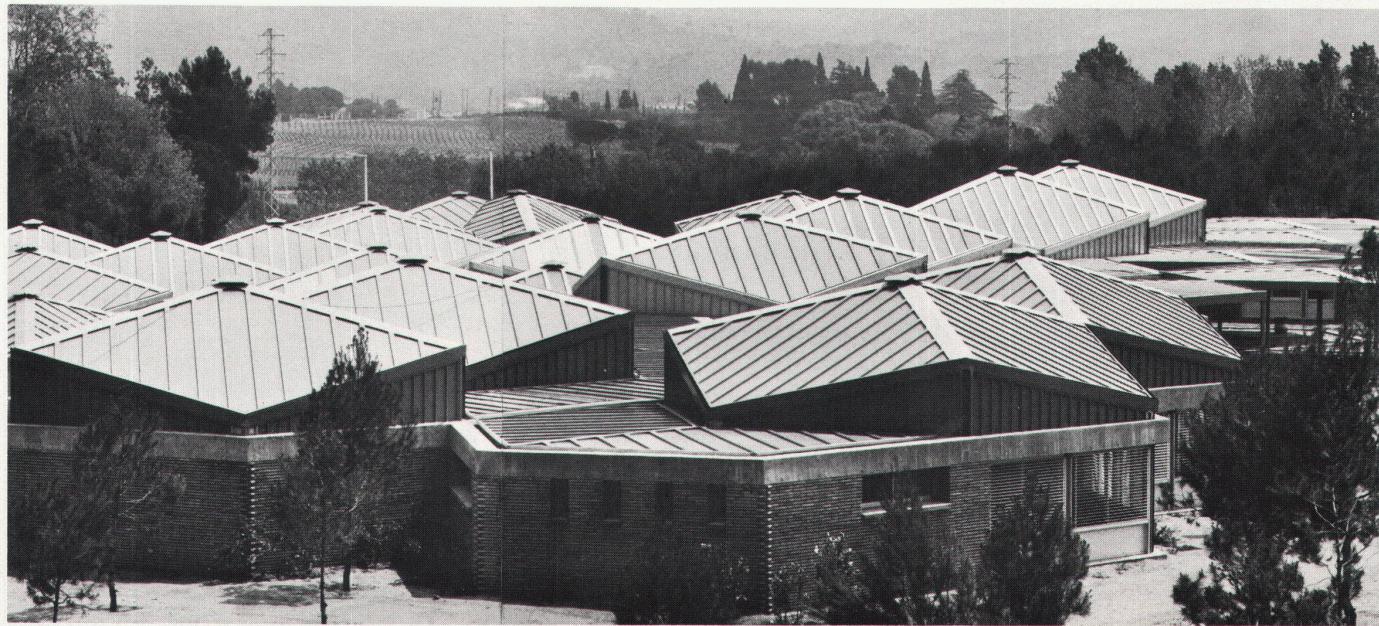
Das zweite Beispiel geben drei ältere Architekten, Juan Coma, Juan Rius und Juan Ignacio de la Vega, die etwa vor zehn Jahren die an Architektur Interessierten mit einem Gebäude über-

raschten (Werk 5/65), das für den Hochschulunterricht bestimmt war und in seiner Qualität die damals noch jungen Architekten überraschte. Neuestens haben sie einen Komplex von Lehrsälen für den Ele-

mentarunterricht in der Schule von «Viaró» in Barcelona fertiggestellt, der durch sechseckige Einheiten im Grundriss gebildet wird und der mittels beweglicher Trennwände eine grosse Varietät in der An-

ordnung der Lehrsäle erlaubt und damit auch die Planungsmöglichkeiten des «Team-teachings» auszuschöpfen zulässt. Das Werk selbst zeigt eine grosse Sorgfalt in den Einzelheiten und eine wichtige

Anwendung für das spanische Niveau von vorgefertigten Elementen, besonders in der Bedachung.



Um auf das Gebiet des Wohnungsbau überzugehen, scheint mir von Interesse zu sein, einen Turmbau für Wohnungen und Büros hervorzuheben, der an einer der Hauptstrassen Barcelonas gebaut worden ist, es ist das Werk eines Architekten



aus Madrid, **José Luis Sanz Magallón**, und zweier Architekten aus Barcelona, **Federico Correa** und **Alfonso Milá**. Die Vertikalität des Umfangs wird in mehreren Punkten mit grosser Treffsicherheit unterbrochen, und das ganze Gebäude strahlt

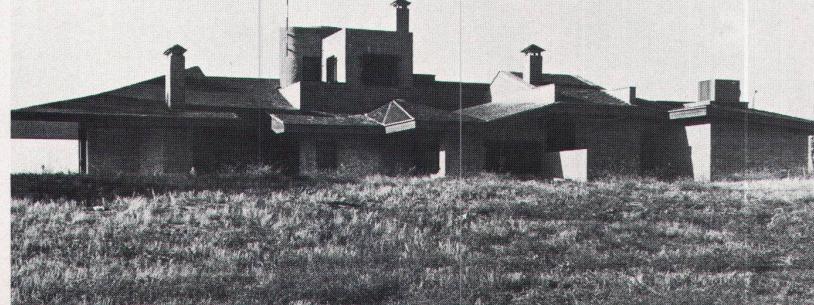
südliche Freude und Klarheit aus. Es hat sich die Vorstellungskraft der beiden katalanischen Architekten sehr gut der konstruktiven Beherrschung von Sanz-Magallón angepasst, der nebst Architekt auch ein ausgezeichneter und gesuchter Maler ist.

Das Ansteigen des Lebensstandards und der Wunsch, die durch die Verpestung erstickten Städte zu verlassen, sind Gründe, dass die Einfamilienhäuser in von der Stadt entfernten Zonen immer mehr zunehmen. Dies ist der Fall in Madrid, wo die Probleme der Wasserversorgung grosszügig gelöst sind und wo stetig neue gartenmässige Bebauungen geschaffen werden. Unter diesen zahlreichen Bauausführungen findet man häufig solche von architektonischem Interesse. Heute beziehe ich mich auf zwei Werke von erfahrenen und auf eines von einem noch ziemlich jungen Architekten.

Antonio Fernandez Alba, Professor der Hochschule für Architektur in Madrid – seit mehreren Jahren Schauplatz studentischer Zwischenfälle –, ist den Lesern dieser «Briefe aus Spanien» wohlbekannt (Werk 5/64, 9/66, 11/71), Schöpfer vieler interessanter Projekte, wovon viele nicht ausgeführt worden



sind, hat er letzthin zu der Urbanisierung von «Puerta de Hierro» in Madrid ein ausgedehntes Projekt von Einfamilienhäusern fertiggestellt, in dem er den starken Einfluss, den Aalto auf ihn ausübt, nicht verleugnet; einen wohlwägten Einfluss, wenn man ihn nach der grossen Schönheit und der vollkommenen



Ebenfalls in Barcelona erhebt sich der Wohnkomplex, den ich jetzt vorstelle. Es ist das Werk der Architekten **Luis Cantallop** (Werk 3/69) und **Fernando Galí**. Es handelt sich in diesem Falle um sechs auf einem länglichen und stark abschüssigen Gelände ausgerichtete Blocks. Die Architekten haben versucht, in ein chaotisches Viertel eine Ordnung einzuführen, indem sie mit ihren Mauern und grossen Dächern einen grossen



Ausarbeitung von Werken wie diesem beurteilt. **Francisco de Inza**, ebenfalls Professor an der Hochschule für Architektur in Pamplona, über den im Werk 10/67 und über dessen originelle Lebensmittelfabrik berichtet worden ist, ist der Schöpfer eines anderen Wohngebäudes in der Umgebung von Madrid – in einer schönen von Stein-Eichen umgebenen Landschaft. Hier beweist Inza einmal mehr die Ungeniertheit, mit der er sich in der Architektur bewegt, indem er wieder schwierige kon-

struktive Probleme aufwirft, die er dann mit grosser Sicherheit löst. Das Wohnhaus besteht aus einem einzigen Geschoss mit grossen zur Landschaft hin geöffneten Fenstern. Die Mauern sind aus Sichtbackstein und das Dach ist aus Schiefer mit grosser Spannweite; sie verschaffen dem Ganzen einen horizontalen Rhythmus, der nur durch einen Turm unterbrochen wird, welcher dem Besitzer als Studio dient.

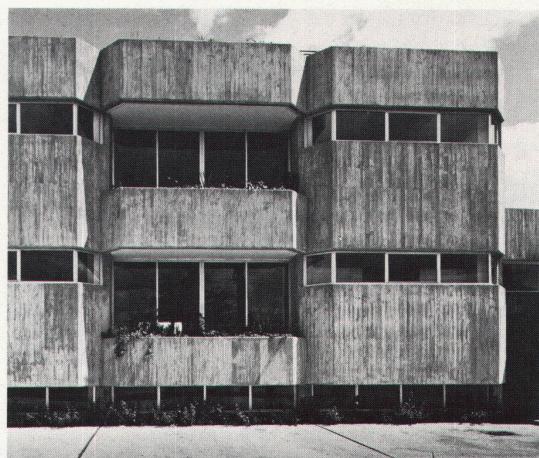


Das dritte Beispiel stammt von einem jungen Architekten, **Emilio Rivas Navarro**, der in diesem Wohnhaus ein erstaunliches Spiel mit dem Raum erreicht hat und mit grossem Erfolg den Gebrauch des dunklen und rauen Ziegels beherrscht, der als Hauptbaumaterial verwendet wurde.

Parallel zum Bau von Schulen und Wohnhäusern ist die Schaffung neuer Industrien von steigender Tendenz. Wäh-

rend die Grund- und Schwerindustrie sich in Barcelona und Bilbao konzentrieren, werden in der Umgebung von Madrid laufend kleinere Verarbeitungsbetriebe, die den Konsum der Hauptstadt und seine konzentrische Lage im Lande ausnutzen, errichtet. Viele dieser Gebäude sind das Werk von guten Architekten, die sich Mühe geben, dass diese neuen industriellen Zonen eine angenehme Umgebung bilden. Ein Beispiel dafür ist die Kosmetik-

fabrik, die der Architekt **Manuel del Rio** letzthin erbaut hat. Schon von aussen zeichnen sich mit aller Klarheit die Bestimmungen der einzelnen Zonen ab: Lokale mit grossen Fenstern für die Arbeit, mehr geschlossene Räume für die Lagerung. Sichtbeton wechselt mit den Fassaden aus Steinzeugplatten und zahlreichen Blumenständern für Pflanzen und Blumen ab, die sich gegen die graue Farbe dieser Baustoffe abheben.



Nun komme ich auf zwei Gebäude zu sprechen, die in Spanien an Orten mit grosser Entfernung und verschiedenem Klima errichtet worden sind. In Pamplona, innerhalb des Geländes der Universität von Navarra, hat **Rafael Echaide** (Werk 5/70), der während vieler Jahre mein Arbeitskollege war und jetzt an

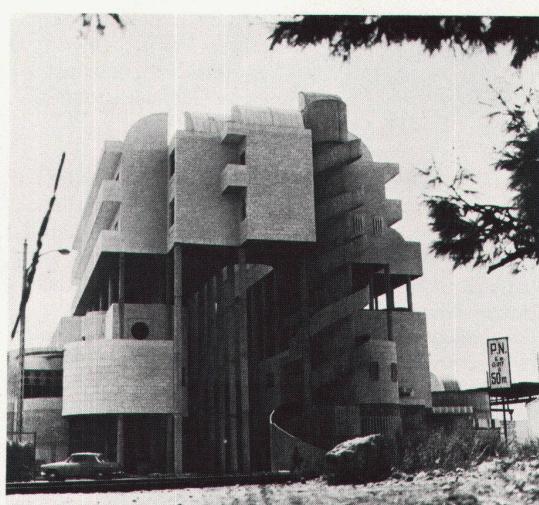
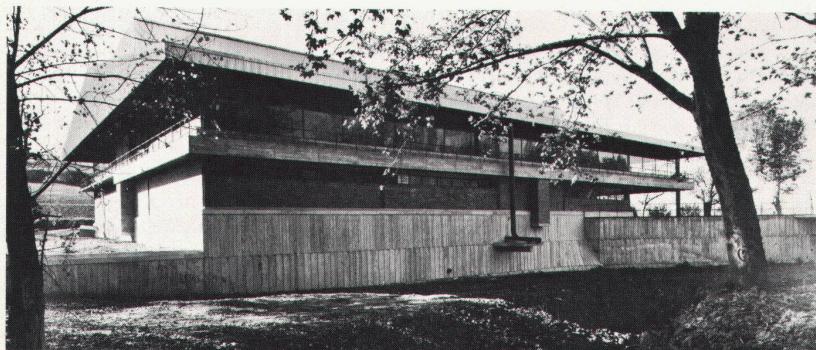
der Hochschule für Architektur an derselben Universität als Professor tätig ist, ein Gebäude errichtet, das als Speiseraum für die Universität bestimmt ist. Er hat dieses Projekt mit zwei Geschossen gelöst und dabei ein einwandfreies Funktionieren erreicht. Der Gesamtkomplex bildet eine grosse Einheit, die zum guten

Teil durch das grosse Aluminiumdach erreicht wird, in dem das wirksame Lüftungssystem untergebracht ist.

In Alicante, dicht am Mittelmeer, hat **Alfonso Navarro**, über den ich schon in einem Brief wegen eines interessanten Wohnblocks geschrieben hatte (Werk 11/71), gerade ein Gebäude fertiggestellt,

das für den Sozialdienst der Fischer bestimmt ist. Er hat darin seinem grossen Vorstellungsvorwissen alle Freiheit gegeben und hat ein sehr originelles Gesamtwerk erreicht, in

dem die Räume, die die verschiedenen Abteilungen aufnehmen, sich an eine vertikale und sehr leichte Struktur anlehnen und an eine eindrucksvolle Treppe, die nach oben führt.



Um diesen Brief zu beenden, möchte ich noch ein städtebauliches Werk erwähnen, das ich als gut gelungen betrachte. In den letzten 10 Jahren haben die Verkehrsprobleme in Madrid zwangsläufig den Bau zahlreicher Überführungen zur Folge gehabt. Einige von ihnen bilden eine formschöne Struktur, aber die grosse Mehrzahl verunreinigt reichlich das Städtebild. Eine klare Ausnahme bildet die Überführung über die «Avenida de la Castellana», die die Straßen «Juan Bravo» und «Cisneros» verbindet. Die Schönheit der eigentlichen Über-

führung vereint sich mit dem Erfolg der Behandlung der Geländeniveaus, wobei die beiden seitlichen

Gefälle unterhalb der Brücke dazu benutzt wurden, einige sehr angenehme Zonen zu bilden, die für



die Fußgänger bestimmt sind. In diesen Zonen wurde ein Freiluftmuseum für abstrakte Skulpturen er-

richtet, in dem wertvolle Arbeiten von **Chillida**, **Julio Gonzalez**, **Gabino** u. a. vorhanden sind. ■

Actualités architecturales d'Espagne

Dans cet article, notre correspondant en Espagne, l'architecte César Ortiz-Echagüe, de Madrid, présente les principales réalisations et informations ayant trait à l'architecture dans la péninsule Ibérique. Nos lecteurs trouveront

donc ci-dessous une série de documents photographiques qui permettent de se faire une idée des diverses tendances qui s'expriment dans l'architecture contemporaine espagnole. ■